

Der Wanderer

Mitteilungsblatt des Gaues Sachsen im Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Der Bezugspreis für jede Nummer beträgt 30 Reichspfennig bei freier Zustellung. Jahresabonnement (12 Nummern) 2.50 RM.

Verlag: Gaugeschäftsstelle, Dresden, Rixenbergstr. 4, Part. Tel. 23636
Postcheckkonto: Dresden Nr. 15312 / Girokonto: Dresden Nr. 85097
Schriftleitung: Arthur Pramann, Dresden-F., Wettinerpl. 10. Tel. 25261

Erscheint am 1. jed. Mon. — Inzeratenpreis: 1 S. 100.—, 1/2 S. 55.—, 1/4 S. 30.—, 1/8 S. 20.— RM.
Bei mehrmaliger Aufnahme entspr. Rabatt.

Nummer 12

Dresden, 1. Dezember 1929

11. Jahrgang

Wandern und Touristik

Wandern! Wie lockt das Wort! Man möchte stehenden Fußes sein Bündel schnüren und hinausziehen in die eben aufblühende frühlinglandschaft. Wandern, das bedeutet losgelöst sein aus dem Pflichten- und Sorgenkreis des Alltags, bedeutet flucht aus dem Druck von Siebeln und Dächern, den großstädtischen Häuserquaden und dem dröhnenden Hammerschlag der Fabriken. Mit jeder Wohnkammer, mit jeder Fabrik, die in der Stadt neu erstehen, wächst das Bedürfnis nach Ausspannung und Erholung in den Massen. Innerhalb der Stadtmauern aber gibt es keine wirkliche Ausspannung mehr. Dort scheint keine belebende Sonne, denn der Dunst, der durch die Ausscheidungen des Riesenleibes verursacht wird, läßt ihre heilenden Strahlen nicht durchdringen. Die Großstadt kennt keine Stille mehr, Tag und Nacht lärmt der Verkehr bis weit in die Vorstadt hinaus und läßt selbst die Schlafenden nicht zur Ruhe kommen. Keine noch so ernste Anstrengung der fortgeschrittenen Technik vermag die schädlichen Einflüsse der Großstadtverhältnisse so weit zurückzudämmen, daß die natürlichen Lebensbedingungen erhalten bleiben oder zurückgewonnen werden.

Nur wenigen Großstadtmenschen ist es möglich, für längere Zeit im Jahre die natürlichen Quellen der Erholung und der Regeneration, die im Gebirge, an der See und in den Heilbädern genügend vorhanden sind, aufzusuchen. Wohl ist es den Gewerkschaften gelungen, vielen Arbeitern einen kurzen Urlaub zu erkämpfen, aber den damit Beglückten fehlt es an Mitteln zur richtigen Ausnutzung der meist auch viel zu kurzen Urlaubszeit. Der Wochenendgedanke kann sich wegen der Rückständigkeit eines großen Teiles des deutschen Unternehmertums nur schwer durchsetzen, und ebenso sorgt eine rückständige Verkehrspolitik schon dafür, daß der großstädtischen Arbeiterschaft auch noch der Sonntagsausflug zu einer Tortur gemacht wird. Dennoch hat sich das Wandern der Jugend in keinem Lande der Welt so entwickeln können wie in Deutschland. Der Grund hierfür ist wohl in der Wanderlust unseres Volkes zu suchen oder in der Tatsache, daß es der deutsche Arbeiter noch immer verstanden hat, mit den geringsten Mitteln sich einen geringen Anteil am Kulturleben zu sichern. Das Wandern von Ort zu Ort ist nicht nur ein Hinausgehen von der Stadt auf das Land, sondern auch ein Studium von Land und Leuten. Das Reisen gehörte von jeher zur Bildung und Erweiterung des Blickes und ist darum schon frühzeitig zu einer Unentbehrlichkeit im Kulturleben geworden. Das Reisen auf Schusters Rappen, das Wandern, ist ein köstlicher Ersatz des Reisens in Luftschiffen und im Flugzeug, wenn es auch nur selten über große Entfernungen führt. Die Wanderorganisationen haben es einem kleinen Teil der Arbeiterschaft aber auch schon ermöglicht, weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus zu wandern und einen Teil der Schönheit ferner Länder kennenzulernen.

Außer dem sogenannten Naturkneipen und dem Schauen landschaftlicher Schönheiten hat das Wandern auch einen sozialen Wert. Der Wanderer hat Gelegenheit, die Menschen in ihren verschiedensten sozialen Schichten, in ihren Sitten und Gebräuchen und ihrer Lebenshaltung zu beobachten. Er lernt Produktionszweige kennen, von denen er sonst nur in Büchern liest, es sei nur auf den Bergbau hingewiesen. An Talsperren und sonstigen technischen Ausnutzungen des Wassers erfährt er den Wert der Naturkräfte für die gesellschaftliche Produktion. Alte Schlösser und Burgen geben Kunde von der Geschichte vergangener Jahrhunderte.

Der Wanderer soll nie ein Land betreten, ohne sich vorher über seine Geschichte, seine soziale Lage und den Charakter seiner Bewohner unterrichtet zu haben. Ohne Kenntnis dieser Dinge ist das Wandern nur ein halber Genuß und bleibt fast ohne inneren Gewinn. Eine Wanderung aber soll einen Gewinn für das Seelenleben bringen, von dem es noch lange zehren kann. In der Erinnerung sind die Stunden und die Erlebnisse der Wanderung immer erst am köstlichsten. Der Arbeiterwanderer muß aber auch stets bestrebt sein, sein Wissen zu vermehren, besonders sein Wissen auf sozialem Gebiet,

denn das bedeutet für ihn eine große Bereicherung seines Lebens. Das Modewandern, das fagen von Aussichtspunkt zu Aussichtspunkt, gar an der Hand eines teuren Baedekers, soll er den Globe-trottern überlassen. Die Auffuchung von Naturschönheiten, aber nicht nur im großen, sondern auch im kleinen, mag auch dem wandernden Arbeiter immer die Hauptsache sein, und er mag der Parole Gottfried Kellers folgen:

„Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
von dem goldenen Ueberfluß der Welt.“

Mit Erlaubnis des Verfassers aus dem prächtigen Buch „Arbeiter[sport]“ von früh Bildung. Preis 3 M. Bezug durch die Reichsleitung, Nürnberg, Webersgasse 1.

Dezember Der letzte Monat im Jahre gibt Veranlassung, auf das Vergangene zurückzuschauen. Es zeigt sich, daß im Jahre 1929 viel fruchtbare Arbeit geleistet wurde. Betrachten wir unsre Häuser, so bemerken wir, daß sich vieles geändert hat. Mehr Einzelzimmer wurden geschaffen, um dem starken Zugang der ferien Gäste gerecht werden zu können. Besonders aber in der Verbesserung der Schlafgelegenheiten sind wir ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Die Rote Erube im Auersberggebiet wurde geweiht und wird diesen Winter, günstige Schneeverhältnisse vorausgesetzt, das Ziel vieler Naturfreunde werden. In Schellerhau im Osterzgebirge wurde ein Grundstück gekauft, so daß den Wintersportfreunden alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Ein Skilehrerkursus wurde durchgeführt und Wintersporttreffen der Bezirke abgehalten, um recht viele Freunde der Sparte der weißen Kunst zuzuführen. Aber nicht nur die zu Lande, auch unsre Freunde zu Wasser haben sich Geltung verschafft, ihre Reihen gestärkt, die Anzahl der Boote beträchtlich erhöht. Wanderer und Lichtbildstelle wurden unterstützt durch die Mitarbeit der Photographen; auch ihre Mitwirkung bei Herstellung von Ausstellungsmaterial soll nicht unerwähnt bleiben. Unsre Musiker und Sänger, die ja immer als Ausführende bei den Veranstaltungen der Ortsgruppen zu hören sind, hatten bei der 20-Jahr-Feier Gelegenheit, die Öffentlichkeit in weitem Sinne mit ihren Vorträgen zu erfreuen. Die 20-Jahr-Feier in Dresden, verbunden mit Sautreffen, war eine gut durchgeführte Veranstaltung von großer Werbekraft. Die Bezirke hatten mit ihren Sonderzügen wieder starken Anklang gefunden. Weniger sichtbar, aber von großem Wert ist die Arbeit der Genossen, die sich das Gebiet der Naturkunde erkoren haben. Den Kletterern war es möglich, viele neue Freunde für den Sport zu gewinnen, wie überhaupt die Zahl der Mitglieder sich wieder aufsteigend bewegt und sie wäre wohl noch höher geschwollen, wenn nicht die Arbeitslosigkeit mit einer Wucht und Zähigkeit über die Arbeiterschaft gekommen wäre.

Wir wollen uns der Erfolge freuen, aber sie wurden nicht aufgezeigt um auszuruhen, sondern um die Arbeit emsig fortzusetzen. Vieles ist noch zu tun, ehe unsre Einrichtungen nur annähernd als abgeschlossen gelten können. Zentralleitung, Reichsleitung und Sautleitung rufen zur Erneuerung der Mitgliedschaft auf. Damit keine Störung eintritt, folgt diesen Rufen, aber nicht nur für euch, denn der Monat Dezember ist durch den Jahresabschluss besonders dazu angetan, Mitglieder zu werben. Unsre Reihen zur rechten Zeit stärken, bedeutet reibungsloses funktionieren der Organisation. Und das wollt ihr doch alle. Berg frei der Arbeit, Berg frei dem neuen Jahr mit neuen Erfolgen!

Ap.

Wächst nicht selbst aus dem Hunger der Massen der Riese, der ihn überwinden wird? Schafft die Not nicht die Einigkeit und den Kampf, grünt nicht heimlich unter Blutlachen und Tränen die junge Saat der kommenden Menschen? — Nur eins ist not: daß wir in dem ungeheuren Trieb der Entwicklung kein Staubkorn sind, das hindert, bis es zermalmt wird, kein Rostfleck, der den Mechanismus anfrisst, bis er verrienen ist. Wenn wir kein Teil der motorischen Kraft sein können, seien wir wenigstens ein Tröpflein Oels, ein winziges Zähnchen. Lilly Braun.



Dorstadtblock - Dorstathäuser

Phot. A. Schmiedel, Dresden

Naturfreunde besuchen die Landesanstalt Bräunsdorf

Frei von allen Vorurteilen der heutigen Gesellschaft sind wir zu ihnen gekommen. Nicht bloße Neugier bewog uns dazu. Nein, mit dem vollsten Verständnis für ihre Lage kamen wir als Mensch zum Menschen. In diesem Sinne war auch der einleitende Vortrag des Direktors, Herrn Schubert, gehalten, indem er uns recht augenscheinlich die Ursachen anführte, durch die ein großer Teil der Burschen und Mädels in die Anstalt kommt. Viele von ihnen haben nie ein Elternhaus gekannt, sind nie von sorgenden Mutterhänden betreut worden, waren also schon frühzeitig ganz auf sich angewiesen und so viel leichter dem Verderben preisgegeben mit dem Ergebnis: aus der bürgerlichen Gesellschaft als Verwahrloste ausgestoßen zu werden. Verwahrlost – ein harter Ausdruck und doch birgt er die ganze Leere, das ganze Elend einer Kinderseele in sich. Besonders hart muß es die Jugendseele empfinden, von ihnen so vorurteilsvollen Mitmenschen als solche zweiter Klasse angesehen zu werden. Der Anstaltsdirektor gab seiner Freude über unsern Besuch Ausdruck und wünschte, auch fernerhin einen recht freundschaftlichen Verkehr der außenstehenden Jugend mit den Burschen und Mädels der Anstalt zu pflegen.

Anschließend war uns Gelegenheit geboten, die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Anstalt kennenzulernen und fühlung zu nehmen mit den Zöglingen. Wir können es ihnen wirklich nicht verdenken, wenn viele den Wunsch haben, für immer in der Anstalt zu bleiben, der Sorgen um den Kampf des Daseins enthoben. So praktisch auch alles eingerichtet ist, entbehrt es doch nicht einer gewissen Gemütlichkeit. Mit ruhigem Gewissen können wir sagen, daß vor der Anstaltsschule manche Stadtschule verblaßt. Selbst die Errungenschaften der Technik hat man sich zu eigen gemacht, wie uns die äusserst saubere, einwandfreie Küche bewies. Die Zimmer, die den Zöglingen zum Aufenthalt dienen, haben Radioanlage. Wir waren von dem Geschaute wirklich erstaunt, zumal noch in vielen Köpfen unserer Genossen der Popanz der alten Erziehungsmethode spukte. Beachtlich ist auch das sportliche Können der Burschen, die unsre Genossen zu Faustballspielen aufforderten. Alle Spiele wurden von uns verloren. Die andern von uns wurden vom Mädchenhaus zum Kaffee geladen und ließen sich das köstliche warme Getränk gut munden. Bei Spiel, Sang und Tanz flossen die restlichen Stunden schnell dahin. Mit der freundschaftlichen Versicherung, bald wiederzukommen,chieden beide in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben.

An dem Besuch nahmen die Ortsgruppen Freiberg, Hainichen, Bräunsdorf und Oederan teil. f. Morgenstern, Oederan.

* 26. April 1863 in Rastenburg

ARNO HOLZ †

26. Oktober 1929 in Berlin

Aus „Phantasia“

Die Nacht verrinnt, der Morgen dämmert,
vom Hof her poltert die Fabrik
und walkt und stampft und pocht und hämmert,
ein hirnzermarterndes Gequiek!
Die Nacht verrinnt, der Traumgott ruht nun,
die Welt geht wieder ihren Lauf,
zum Himmel spritzt der Tag sein Blut nun,
die Nacht verrinnt und seufzend tut nun
das Elend seine Augen auf!

Die Schläfen zittern mir und zucken,
denk ich, o Volk, an deine Not,
wie du dich winden mußt und ducken,
dich ducken um ein Stückchen Brot!
Du wälzt vertiert dich in der Gosse
und baust dir selbst dein Blutgerüst,
indes in goldener Karosse,
vor seinem sandsteingelben Schlosse
der Dandy seine Dirne küßt!

Die Ritter von der engen Taille,
das sind die schlimmsten aus dem Korps,
sie schimpfen hündisch dich Kanaille!
und haun dich schamlos übers Ohr.
Was kümmert sie's, wenn Millionen
verreckt sind hinterm Hungerzaun?
Noch gibt's ja lachende Dublonen,

Kasernen, Kirchen und Kanonen
und – köstlich mundet ein Kapaun!

O sprich, wie lang noch soll es dauern,
das alte Reich der Barbarei?
Noch stützen tausend dunkle Mauern
die feste Burg der Tyrannei.
Doch ach, dein Herz ward zur Ruine,
du lächelst nur und nickst dazu!
Denn auch der Mensch wird zur Maschine,
wenn er mit hungerbleicher Miene
das alte Tretad schwingt, wie du!

Der Mond blitzt durch die Fensterscherben,
ums dunkle Dachwerk pfeift der Wind,
und Nachbars Lieschen liegt im Sterben
und ihre Mutter weint sich blind.
Das Haar gebleicht von tausend Sorgen,
im dünnen Kleidchen von Kattun,
erwartet sehulich sie den Morgen,
der Apotheker will nicht borgen,
der Doktor hat „zu viel zu tun“!

Der Märznacht goldne Sterne scheinen,
ihr Himmel deckt uns alle zu:

Hör auf, du Mütterchen, mit Weinen,
dein Kind ist besser dran, als du!
Es braucht nicht nährend mehr zu sputen
sich spät bis in die Nacht hinein,
und wenn die Lüfte sie umfluten
und rot die Rosen wieder bluten,
spielt um sein Grab der Sonnenschein!

Die Not im löchrigen Gewande
zertritt die Perle der Moral;
das Los der Armut ist die Schande,
das Los der Schande das Spital!
Ja, jede Großstadt ist ein Zwinger,
der rot von Blut und Tränen dampft;
drum hütet euch, ihr armen Dinger,
denn diese Welt hat schmutzige Finger –
weh, wem sie sie ins Herzfleisch krampft!

Da horch! ein langgezogenes Stöhnen
und jetzt ein wilder, geller Schrei!
Was tut's? Man muß sich dran gewöhnen!
Hier hieß es wieder mal: Vorbei!
Schon übermorgen kartt der Racker
das arme Mädels vor die Stadt,
und niemand kennt den Totenacker,
darauf beim öden Sterngefackler
ein Herz sein Glück gefunden hat!

Winterlandschaft

Die Sonne ist doch Siegerin geblieben! Zwar versuchen immer noch graue Nebel ihr strahlendes Kleid zu verdecken. Immer wieder bäumen sie sich auf, doch ebensooft sinken sie, von den goldenen Strahlen durchbohrt, in sich zusammen. Immer tiefer und tiefer drückt die Sonne die Nebel herab. Da taucht aus dem wallenden Meer der Rücken eines Berges. Strahlender Glanz umfließt den rauhreifglitzernden Gipfel. Die Fülle der blinkenden Kristalle lastet schwer auf den Schultern der Bäume. Müde lassen sie die Köpfe hängen und erstarren in stiller Geduld. Immer weiter gleiten die Strahlen herab. Feht erreichen sie schon die weiten, weißen Schneehänge, die sich leicht an den Berg lehnen. Im Tal liegen die Häuser eines Dorfes. Es scheint fast, als wären diese schwarzen Küstchen von spielender Hand in molligen Wattedausch gesteckt, aus dem verstohlen die Spitze eines Kirchturms spießt. Leise knistern die Skier auf dem Schnee. Unser Ziel ist der Gipfel jenes Berges. Nach kurzem, raslosem Aufwärtssteigen verlassen wir die leicht verhaschten Felder. Launig windet sich der Weg in den Wald. Der Schnee fliebt vor den Spitzen der Bretter zur Seite. Tief neigen sich die Bäume über den Weg und wölben sich zu weißen Bogen. Oft hat der Frost mit schneidender Klinge seine Bahnen gezeichnet. Stumm liegen seine Opfer neben zersplitterten Stümpfen und blicken traurig auf ihren vernichteten Schmuck. Auch ein kleines Bächlein hat er in einen Eissprudel verwandelt. Starr hängen die glitzernden Zapfen an Steinen und Wurzeln und harren auf ihre Erlösung. Hier hat der Winter treffliche Bildhauerarbeit geleistet. Er führt uns in sein Märchenland. Der Wald ist verzaubert. Die Bäume schlafen tiefverschneit und gleichen stummen Wächtern. Bald glaubt man vor dem Labyrinth eines Urwaldes zu stehen, durch dessen Gewirr jeden Augenblick die Gestalt eines wilden Tieres zu brechen scheint. Dann verschlingen sich wieder die Zweige zu geheimnisvollen Gittern, hinter denen sich tiefe Grotten wölben. Verstohlen huscht hier und da ein Sonnenstrahl durch die Bäume, hängt sein goldenes Mäntelchen über eine Krone und setzt sich auf einen der zarten Schneebüutenzweige. Einzelne flocken lösen sich von den glitzernden Festeu. Lautlos schweben sie durch den weißen Raum. Wir wagen es kaum, den Weg fortzusehen. . . Wir blicken zurück in den glitzernden Wald. . . Vom Gipfel des Berges schauen wir über den Märchenwald in die Welt.

Erich Eichler.

Rüstet zum Wintersport!

Die ersten Schneemeldungen aus dem Gebirge sind Veranlassung, die Sportgeräte aus der Sommerlagerung hervorzuholen und sie einer peinlichen Durchsicht zu unterziehen. Defekte Stellen im Lederzeug werden repariert, schadhafte Metallteile ersetzt, die Laufflächen der Schlittschuhe und Kodel neu geschärft, die Skier mit Fichtenholzleer oder einer Mischung Petroleum und Leinöl (je zur Hälfte) getränkt und Pläne für die Wintertouren aufgestellt. So rüstet der einzelne. Aber auch die Organisation rüstet.

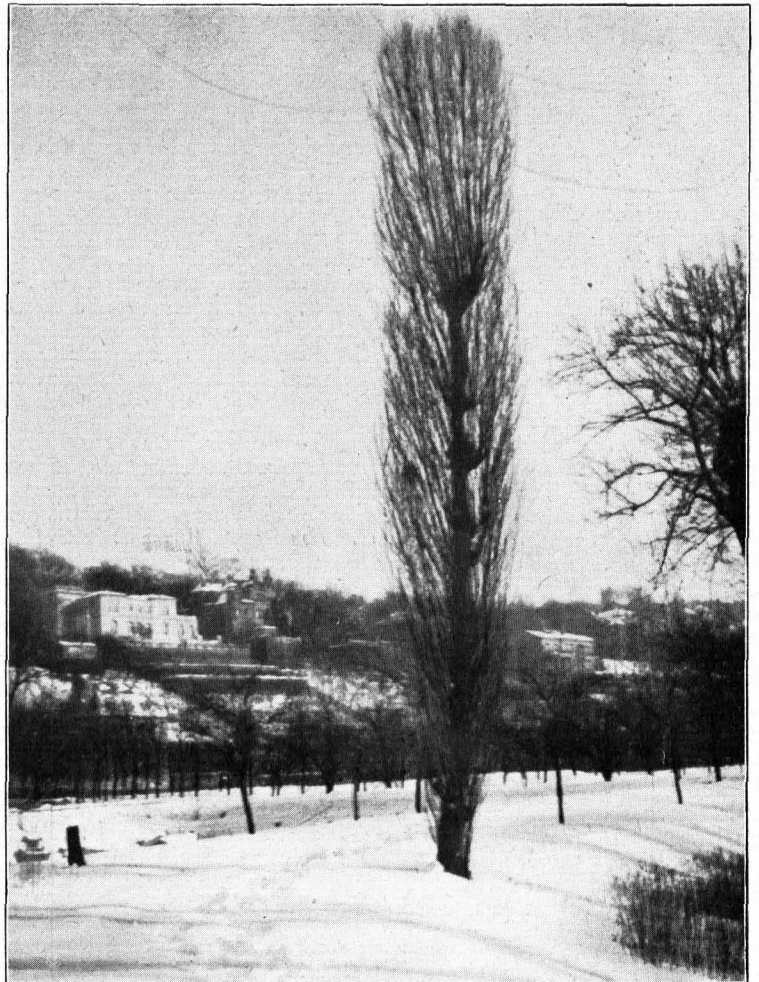
Skilehrer stehen bereit, um den Ortsgruppen bei Durchführung von Skilaufkursen zu helfen. Sofort müssen die entsprechenden Wünsche an die Bezirkskomitee gemeldet werden, wenn wenigstens 15 bis 20 Personen zu einem Kursus sich bereit erklären. Hierbei können naheliegende Ortsgruppen gemeinsam handeln. Im November müssen die Trockenkurse als theoretische Arbeit durchgeführt sein, damit Anfang Dezember die praktische Geländearbeit bei günstigen Schneeverhältnissen einsetzen kann. Das Nähere darüber ist im Gaublatt für September und Oktober nachzulesen.

Zwischen Weihnachten und Neujahr werden im vierten Skilehrerlehrgang im Heim Rote Grube erneut Naturfreunde ausgebildet, so daß im Januar die zweite Serie der Skikurse durch die Ortsgruppen abgehalten werden kann. Wer Lust zur Lehrtätigkeit hat, melde sich durch die Ortsgruppe beim Bezirkskomitee. Im Januar und Februar werden Skikurse für jene Mitglieder abgehalten, die früher keine Zeit oder keine Skier hatten; außerdem auch für solche Naturfreunde, die schon mehrere Winter skilaufen und gern einen fortgeschrittenenkursus mitmachen möchten, denn auch die Technik des Skilaufs erfordert ergänzende Schulung.

Jede Ortsgruppe kann Eigenes schaffen, wenn sie die Richtlinien beachtet, die durch die Bezirkskonferenzen der Wintersportler zu sachgemäßer Arbeit aufgestellt und dieses Jahr erneut überprüft wurden.

Richtlinien für die Wintersportarbeit in den Ortsgruppen

1. In jeder Ortsgruppe wird eine Wintersportsektion gebildet oder ein Genosse als Skikwart zur Erledigung der notwendigen Arbeiten bestimmt, wenn die Sektion nicht gebildet wird. Die Adresse ist an den Bezirkskomitee zu senden.
2. Jede Ortsgruppe zählt und registriert am Jahresanfang die vorhandenen Wintersportler und übergibt das Material der Sektion oder dem Ortsgruppenkomitee zur Bearbeitung.
3. Die Wintersportsektion (WS) vertritt die Interessen der Sparte in der Ortsgruppenleitung sowie in den Versammlungen. Die WS versucht, alle Naturfreunde der Wintersporttätigkeit zuzuführen. Es werden darum veranstaltet:
4. Gesellige Abende und Vorträge verschiedener Art.
5. Trocken- und Geländeskikurse für Anfänger sowie für fortgeschrittene; evtl. gesondert für ältere Mitglieder, gegen Gebühr.
6. Gymnastikkurse und Eislaufabende, um den Körper zu trainieren.
7. Wanderungen bei nur irgendmöglicher Schneelage und unter Berücksichtigung der technischen Qualitäten der Teilnehmer.
8. Fuchsjagden und Geländeläufe mit evtl. Wertungsabgabe.



Vorstadt - Landhäuser der Begüterten

Photogruppe Dresden

9. Mietung geeigneter Uebernachtungsstellen in den bevorzugten Sportgebieten - soweit nicht unsere eigenen Häuser, die vordringlich sind, in Frage kommen - evtl. gemeinsam mit Nachbargruppen

10. Ausbau der Ortsgruppenbibliothek mit der einschlägigen Sportliteratur, Durchführung einer geordneten Kartei, gemeinsamer Bezug oder Einkauf von Sportgerät für die Mitglieder oder Raterteilung beim Kauf der Sportausrüstung, Verleihung von Sportgeräten in eigener Regie.

11. Rege Werbearbeit zur Beteiligung an den Wanderungen, an den Bezirks- und Gautreffen und Pflege der Gemeinschaftsarbeit mit den benachbarten Ortsgruppen bzw. mit den WS.

12. Möglichst die Uebernahme der Durchführung des Winterprogramms der Ortsgruppe, um Einheitliches zu formen. Die Erstellung eines Abschlußberichts im Mai an Bezirk und Gau. Formulare dazu werden vom Gau übermittleit.

Richtlinien für die Arbeit der Bezirkskomitee

1. Vertretung der Sparteninteressen in der Bezirksleitung und in den Obmännerkonferenzen.
2. Vermittlung von Referenten oder Material zu Vorträgen.
3. Regelung mit den Skilehrern über Einteilung und Besetzung der Kurse.
4. Veranftaltung gemeinsamer Wanderungen der benachbarten Gruppen und von Bezirksfahrten in entferntere Sportgebiete.
5. Veranftaltung von Bezirkstreffen nach Verständigung mit den benachbarten Bezirken über Gelände und Termin.
6. Erstellung oder Mietung geeigneter Uebernachtungsstellen durch den Bezirk, wenn die Ortsgruppen dazu nicht in der Lage sind
7. Heranziehung geeigneter Mitarbeiter für Photomaterial zu Werbevorträgen der Gauleitung und für den „Wanderer“.
8. Benennung geeigneter Teilnehmer für die Skilehrerlehrgänge.
9. Bearbeitung der statistischen Angaben über Mitgliederzahlen, Sportunfälle, Uebernachtungen, Wanderungen, Veranftaltungen usw.
10. Kontrolle der Arbeit der Ortsgruppe oder WS und Hilfe mit Rat und Tat.
11. Delegation zur alljährlichen Skikwartkonferenz.

Unsre Winterportheime

Als wertvolle Unterstützung beim Skilauf stehen uns die eigenen Heime zur Benutzung offen. Ob zu Kursen, ob als Ausgangsstelle für Sonntagstouren, ob als Standplatz in ferienwochen, immer werden wir gastliches Quartier finden. Auch im Winter die ferien auf unsern Heimen zu erleben, wird hoffentlich noch weiter um sich greifen. Wertvoll für den Körper sind die Wintertage durch die reinere Luft, die intensivere Sonnenbestrahlung aus dem Reflex des Schneefeldes und die größere Ruhe im freien. Das Glanzstück unsrer Winterportheime ist die Rote Grube im westlichen Erzgebirge. In 800 Meter Höhe an der Straße von Bosa nach Erlabrunn gelegen, in der Nähe des Fuesberges (1020 Meter), bietet das Heim, ausgestattet mit elektrischem Licht, Warmwasser, Bädern, Trockenraum, Zentral-

heizung, Skiablage und sehr gut eingerichteten 15 Zimmern für mehr als 100 Personen Platz. Herrliche Abfahrten, für alle Übungen geeignete Hänge sind weitere Annehmlichkeiten. In einer Tageswanderung über das Hochmoor Kranichsee erreicht man den Fischberg im Klingenthaler Gebiet, wo im Dorf Mühleiten die Ortsgruppe Reichenbach i. Vogtl. in der Wieselburg (900 Meter) Übernachtungsräume gemietet hat. In fünfständiger Skifahrt über Johannegeorgenstadt und Platten erreicht man die Karlsbader Hütte in Neuhammer auf der böhmischen Kammsseite. Eine prachtvolle Tagestour über Plattenberg (1040 Meter), Seifen, Gottesgab, Keilberg (1245 Meter) oder Fichtelberg (1214 Meter) führt uns nach Oberwiesenthal und Dierenstraße. Ab hier kann per Eisenbahn die Rauschenbachmühle bei Arnswald, das Heim der Ortsgruppe Chemnitz, erreicht werden. Mittels Ski ist dies über den Säurenstein (900 Meter) und durch den Streitwald in sechs Stunden möglich. Im östlichen Erzgebirge wird in Schellerhau Nr. 4 ein Heim für 100 Skiläufer uns erwarten. Es steht dicht neben dem kleinen Hüttchen der Hainsberger Naturfreunde. Bequem erreicht man von hier aus in einer Stunde den Kahleberg und Altenberg, in zwei Stunden das Heim Dönschten, in drei Stunden die Moorbachhütte auf dem Mückenberg (806 Meter) und in vier Stunden die Mohrdorfer Hütte. In der vorderen Lausitz ist das Valtenbergshaus bei Neukirch-Ost ein idealer Stützpunkt für Skifahrten durch ausgedehnte Wälder und zum Besuch des Sonnenhäusls bei Demitz-Thumitz sowie der Wilthener Hütte an der Weissaer Höhe. In der hinteren Lausitz kommt neben dem Heim der Ortsgruppe Seiffhennersdorf auf dem Frenzelberg (472 Meter) nur die Lausitzer Hütte (670 Meter) im Fagerdörfel an der Lausche (800 Meter) noch in Betracht.

Als Neuerung, zum Nutzen unsrer Wintersportler, wird diesen Winter auf den Heimen Sonntags, wenn starker Sportbetrieb herrscht, ein Genosse als Skilehrer anwesend sein, der allen zur Verfügung steht. Wer seine Skilauftechnik verbessern will und keine Zeit für die noch bessere Schulungsarbeit in Skikursen hat, kann hier auf den Heimen die Gelegenheit ausnutzen. Das Problem der Wochenend-Skilaufkurse steht daneben zur Lösung noch offen. Durch starke Benutzung unsrer Eigenheime hierzu soll besonders die Unfallmöglichkeit herabgesetzt werden. — Trotz Wirtschaftsnot werbt für den Wintersport, werbt Mitglieder. Wilh. Liebs, Referent für Wintersport.

Himmelserscheinungen im Dezember

Die Sonne tritt aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks, ihre Wanderung geht aus dem Sternbild des Skorpions in das des Schützen. Sie hat dabei den südlichsten Teil ihrer jährlichen Reise erreicht. Für die Bewohner der südlichen Erdhalbkugel beginnt jetzt der Sommer, für uns Nordländer der Winter. Die Erde nähert sich dem Punkte ihrer Bahn, in dem sie der Sonne am nächsten steht. Am 2. Januar findet das statt.

Der Mond erscheint uns am 1. als Neumond, am 9. im ersten Viertel, am 16. als Vollmond, am 23. im letzten Viertel und am 31. wieder als Neumond. Am höchsten steht am Himmel die Vollmondphase, die ja der tiefstehenden Sonne gerade gegenübersteht.

Merkur wird Ende des Monats wieder sichtbar. Man findet ihn kurz nach Sonnenuntergang im Südwesten. Er geht etwa eine Stunde nach der Sonne unter. Venus kann noch am Morgenhimmel vor Sonnenaufgang im Südosten gefunden werden. Sie nähert sich jetzt jedoch rasch der Sonne und wird schon Ende des Monats unsichtbar. Mars wandert jetzt hinter der Sonne durch (von der Erde aus gesehen) und wird in den nächsten Monaten am Morgenhimmel zu finden sein. Jetzt ist er unsichtbar. Jupiter leuchtet schon abends hoch am Himmel. Ende des Monats erreicht er seinen höchsten Stand im Meridian schon gegen 22 Uhr. Am 3. Dezember steht er der Sonne gerade gegenüber und somit der Erde am nächsten. Am selben Tage befindet sich Mars hinter der Sonne, so daß Mars, Sonne, Erde, Jupiter auf einer geraden Linie stehen. Saturn verschwindet am 25. Dezember hinter der Sonne, in deren Nähe ein großes Planetentreffen stattfindet, an dem Venus, Mars und Saturn und am 30. Dezember auch noch der Neumond außer der Sonne teilnehmen. Die Strahlen der letzteren verwehren uns leider den herrlichen Anblick der Zusammenkunft dieser hellen Gestirne. Uranus ist abends, Neptun gegen Morgen mit Hilfe von Sternkarten zu finden.

Am Fixsternhimmel regieren die Winterbilder. Zwar finden wir auch noch Abgesandte der Sommerregierung am Abendhimmel, wie Leier, Schwan und Pegasus, aber lange dürfen sie nicht mehr bleiben, schon früh müssen sie unter den Horizont tauchen. Im Südosten wartet schon Orion mit seiner Schar. Er steht schon recht hoch und läßt seine hellen Sterne in verschiedenen Farben strahlen. Sirius, der mächtigste aller Punktsterne, steht noch ziemlich tief und blinkt ein kunterbuntes Leuchtfener, das im Fernrohr zu einem richtigen Feuerwerk mit allen Spektralfarben wird. Hoch im Zenit zieht der Bogen des Perseus, südlich zeigt er auf das Siebengestirn, wohl jedem bekannt. Nicht weit davon der große, lockere Sternhaufen der Hyaden, in ihnen Aldebaran, der rote Riesenstern. Fuhrmann mit Kapella, die Zwillinge Kastor und Pollux und Prokyon im Kleinen Hund bilden einen Himmelsausschnitt mit wenig ungleichen Sternen. Ein herrlicher Anblick: eine kalte Winternacht, der Schnee knirscht. Ein Gang vor die Stadt. Lauter Sterne am tiefschwarzen Himmel. Und hoch im Süden ein ruhiges, strahlendes Licht, es könnte der Weihnachtsstern sein, Jupiter. Dr. K. Gerhard in der „Urania“, Jena.

Am Olterteich in der Dresdner Heide

ort, wo der Wald bis an die letzten Häuser unsres Dorfes reicht, liegt der kleine Teich. Es sind eigentlich zwei Teiche, durch einen Graben verbunden. Aber den einen liebe ich besonders. Trotdem der Weg hart daran vorbeigeht, bildet er ein Stück wilder Naturschönheit. Noch ist hier die menschliche Kultur nicht in das wilde, unruhige Leben der Natur eingedrungen. Selbst die Dorfkinder getrauen sich nicht recht ran. Daran mag wohl eine alte Sage schuld sein, nach der man erzählt, daß in grauer Vorzeit ein Reiter beim Durchwaten des Teiches versunken sei. Eine andre Sage berichtet von einer Schlangenkönigin, die hier gelebt haben soll. So hilft, wie so vielerorts, auch hier die Sage ein Stück Naturschönheit erhalten.

Fast jeden Tag gehe ich an dem Teich vorbei und oft bleibe ich stehen, weil es hier viel zu sehen und zu hören gibt. Am Wege zwischen hohen Erlen, deren schlanke Stämme sich in dem klaren Wasser spiegeln, wächst die Brombeere, wuchern die Birken- und Erlensträucher. Und munter hüpfen und piepen frühmorgens hier die Zaunkönige.

Hinten, wo der Teich in eine sumpfige Wiesenfläche ausläuft, ist ein wildes Durcheinander von Schlehorn-, Ahorn-, Haselnuß- und Erlengestrüpp. Dazwischen leuchtet die weiße Rinde der kleinen Birkenstämmchen, schillert das Schilfgras im Sonnenschein, glitzern die kleinen Wasserkümpel. Hier kreischt der Eichelhäher darüber hin, krächzt heiser die Elster. Sogar ein Entenpärchen konnte ich diesen Sommer beobachten.

In diesem Auslauf liegt der Zauber des Teiches. Abends, wenn die Sonne untergeht, muß man hier sein. Wenn die letzten Strahlen der Sonne schräg über den Waldhügel auf den Wasserspiegel fallen und ein leiser Wind die Wellen wie Diamanten aufblitzen läßt. Dann ist alles still hier. Das große Schweigen beginnt. Alles atmet die unbedingte Ruhe. Kein frosch schreckt uns durch sein Sequake oder durch einen Plumps ins Wasser. Das Zirpen der Grille ist der einzige Laut, den wir hier vernehmen. Da beginnt mit einem Male der Teich an zu dampfen. Langsam kommt der Abendnebel, hüllt Baum und Strauch in einen dichten Schleier.

Ich stehe lange an einen Baum gelehnt und schaue dem Spiel des Nebels zu. Längst ist die Sonne hinter dem Waldhügel verschwunden, das letzte Zirpen der Grille verstummt, als ich mich munter rüttle und still und zufrieden nach einem solchen Erleben den Heimweg antrete.

Erich Ballmann.

Am Olterteich (Dresdner Heide)

Photogruppe Hellerau



Strandfest der Sportgruppe Leipzig

Alljährlich im August findet das Strandfest unserer Sportgruppe auf der Sanddüne bei Lausick statt. Nun sind auch die diesjährigen lustigen Tage hinter uns, und lustig waren sie von Anfang bis zu Ende. Mancher Scherz und sehr viel gute Laune trugen zum Gelingen bei. Schon am zeitigen Morgen des Sonnabends fuhr das Arbeitskommando hinaus. Schwer beladene jeder, galt es doch, die gesamte Radioanlage, Sender und Empfänger, ferner die gestifteten Geschenke von den am Orte sich befindlichen faltbootwerften und das eigene Gepäck und Zelt mit hinauszunehmen. Mancher Schweißtropfen wurde gern vergossen. Auf dem festplatz angelangt, begann auch sofort die Arbeit. Große Pfähle wurden rings um das werdende Lager eingeschlagen, Draht gespannt zum Aufhängen der 500 Lampions. In der Mitte wurde ein hoher Dreibock gebaut und der Lautsprecher aufgehängt, Leitungen gelegt usw. Punkt 12 Uhr begann die Musik. Bald waren alle Vorarbeiten erledigt. Wir brauchten nicht lange zu warten, da wälzte sich drüber eine bunte Schlange schwerbepackter Menschen hinunter zum Muldenufer, von uns stürmisch in Empfang genommen. Hatten wir doch heute unsere Boote zum größten Teil zu Hause gelassen.

Am Abend bildeten 100 Zelte mit 350 Bewohnern unser durch Straßen eingeteiltes Dorf. Bald flammten unzählige Lampions auf, es war ein geradezu bezaubernder Anblick. Wir leisteten uns auch einen kleinen Scherz. Niemand wußte etwas von unserem eigenen Mikrophon, es stand ganz abseits in einer Talmulde. Um 20 Uhr wurden die festteilnehmer vom Leipziger Sender begrüßt. Das Staunen nahm kein Ende. Wie kamen wir zu dieser Ehrung? Nun schalteten wir um und wurden sogar von der Sauleitung begrüßt, was uns wohl von dieser nicht übelgenommen wird. Dann kam unser Programm. Alle Künstler marschierten am Mikrophon auf. Drüber im Lager saß alles um den Lautsprecher und lauschte den Darbietungen. Um 22 Uhr machten wir Sendepause und boten den Teilnehmern ein Feuerwerk am jenseitigen Ufer. Bis nach Mitternacht schallte Musik aus dem Lager; dann verloschen alle Lichter und die Lagerpolizei sorgte dafür, daß uns nichts geschenkt wurde.

Schüsse weckten uns am frühen Morgen. Es war die Lagerpolizei, die uns auf diese Weise zur Morgenmusik weckte, und gar bald sah man die braunen Gestalten auf der Wiese unter Leitung unseres Lehrers ihre Morgenarbeit erledigen. Zum Abschluß ein Bad in der Mulde, und um so besser schmeckte das Frühstück. Auch der Lautsprecher sorgte für Unterhaltung. Bis zum Mittag wurde die

Zeit mit Sport und Spiel ausgefüllt, dann lauschte alles auf das Mittagskonzert des Leipziger Senders. Um 14 Uhr war höchste Spannung im Lager, sollte doch nunmehr der mit so viel Pomp angekündigte Zirkus Elliput steigen. Um eine wirklich kunstgerecht aufgebauete Manege stauten sich die Massen. Nachdem man die fünf Pfennig für den Sperrsitze bezahlt hatte, wurde man vom Zirkusdiener auf die Plätze gewiesen. Die nicht endenwollende Vorstellung war wirklich ihr Geld wert. Die schwierigsten Dressurakte konnte man sehen: Jumbo, den Rieseenelefanten, Oswin, den dressierten Salzhering, Giesel, die Wundergiraffe, ja sogar die Theresie von Konnersreuth war anwesend. Kunstschützen und Spaßmacher produzierten sich. Während der Pause wurden die Geschenke verlost. freudestrahlend nahm der erste Preisträger ein Paar komplette Skier in Empfang.

Aber aller Spaß und alle freude nehmen einmal ein Ende. Schweren Herzens wurde das 24-Stunden-Dorf abgebrochen und auf die Rücken verladen. Wir schieden von diesem schönen fleckchen in der stillen hoffnung, in 53 Wochen hier wiederum ein Strandfest zu feiern. Auch lustige Stunden gehören in unsere Reihen, tragen sie doch viel dazu bei, die innere Geschlossenheit zu festigen.

J. Lohmann.

Schlaffackzwang in Naturfreundehäusern

Ab Januar 1930 ist in allen Naturfreundehäusern Schlaffackzwang! „Was soll die Neuerung? Gefederte Bettstellen mit guten Matratzen und mollige, gekennzeichnete Schlafdecken haben wir in unsern Häusern. In allen Zimmern und Schlafräumen stehen Oefen, um den ‚Hüttenwanzen‘ auch bei kühlen Tagen den Aufenthalt angenehm zu machen. Nun gar noch Schlafsäcke, das heißt doch ‚Wäsche‘. Das ist zuviel des Guten, zuviel für ein Unterkunftshaus! Wir sind doch Touristen; wir haben schon vor zehn und fünfzehn Jahren gewandert. Wir waren froh, auf einer Schütte Stroh oder im Heuboden zu liegen, und haben uns mit einer Decke zugedeckt, die wir selbst mithatten. Nun sollen wir gar ein neues ‚Rucksackmöbel‘ mitschleppen!“

„Denkst du wirklich so – alter Zweifler? Gestehe dir nur ein, daß dir ein gutes Bett mit vollener Decke lieber ist als ein zugiger Scheunenboden; daß du mit freuden zugreiffst, wenn dir der Hauswart ein kleines Zimmer für die Nacht anbietet, besonders wenn die Betten frisch überzogen sind.“

Wir wollen uns freuen, daß erhöhte Hygiene sich in unsern Naturfreundehäusern durchsetzt. Endlich ist es geglückt, die Wäschefrage in Naturfreundehäusern und Jugendherbergen zu lösen, denn auch in allen Jugendherbergen wird der Wäschezwang durchgeführt.

Ein Schlaffack im Rucksack ist genau so wichtig wie Seife und Handtuch, wie Brot und Schmiere. Du bist persönlich für deinen Körper verantwortlich, es genügt nicht, daß du ihn mit frischer Luft aufpumpst, ihn härtest bei Kletterei und Skifahrt, bei Wanderung oder im faltboot, sondern du mußt deinen Körper schützen gegen Gefahren der Ansteckung, die dir durch Benutzung fremder Betten, sei es im Gasthaus, in der Jugendherberge oder im Naturfreundehaus, drohen.

Unsre Hausverwaltungen sind aber nicht in der Lage, bei unsern äußerst niedrigen Uebernachtungspreisen noch Bettwäsche zu liefern. Darum, Genossen und Genossinnen, helfst mit! Jeder Wanderer muß seine Bettwäsche im Rucksack haben! Bettwäsche ist bei uns Wanderern der „Schlaffack“. Er ist bequem, denn er ist aus Nesseln, wiegt kaum mehr als ein Taschentuch und beansprucht ganz wenig Platz. Er ist billig, denn du kannst ihn selbst zusammennähen. Anweisung dazu steht im „Wanderer“ Nr. 11 von 1928. Oder du kannst dir ihn kaufen für ungefähr einen Taler. Wenn du einen wirklich guten Schlaffack haben willst, so kaufe ihn bei unsern Hauswarten in den Häusern oder durch unsre Geschäftsstelle in Dresden.

Er ist stets sauber, denn bei jeder kleinen Hauswäsche wird er mühelos mitgewaschen. Außerdem hast du den Vorzug, in den Häusern oder Herbergen keinen Zuschlag zu bezahlen.

Wenn wir vom Schlaffackzwang reden, so bedeutet dies, daß unsre Hausväter auf jeden Besucher einen Zwang ausüben müssen. Entweder der Wanderer hat seinen Schlaffack, oder er muß sich einen leihen. Du müßtest dafür pro Nacht 20 Pf. opfern, bleibst du eine ganze Woche, 60 Pf. Vielleicht erscheint dir diese Leihgebühr zu hoch? Den Hausverwaltungen dünkt sie sehr niedrig, denn es ist nur eine frage der Praxis im ersten Jahr, ob die Hausverwaltungen mit diesen 20 Pf. für Wäsche und Abnutzung der Schlafsäcke durchkommen. Besser ist es, wenn jeder Wanderer seinen eigenen Schlaffack besitzt, damit Hauswarte und Helfer, die schon genügend Arbeit mit der Erfüllung der Wünsche unsrer Genossen haben, nicht durch dauernde Schlaffackwäscherei überlastet werden.

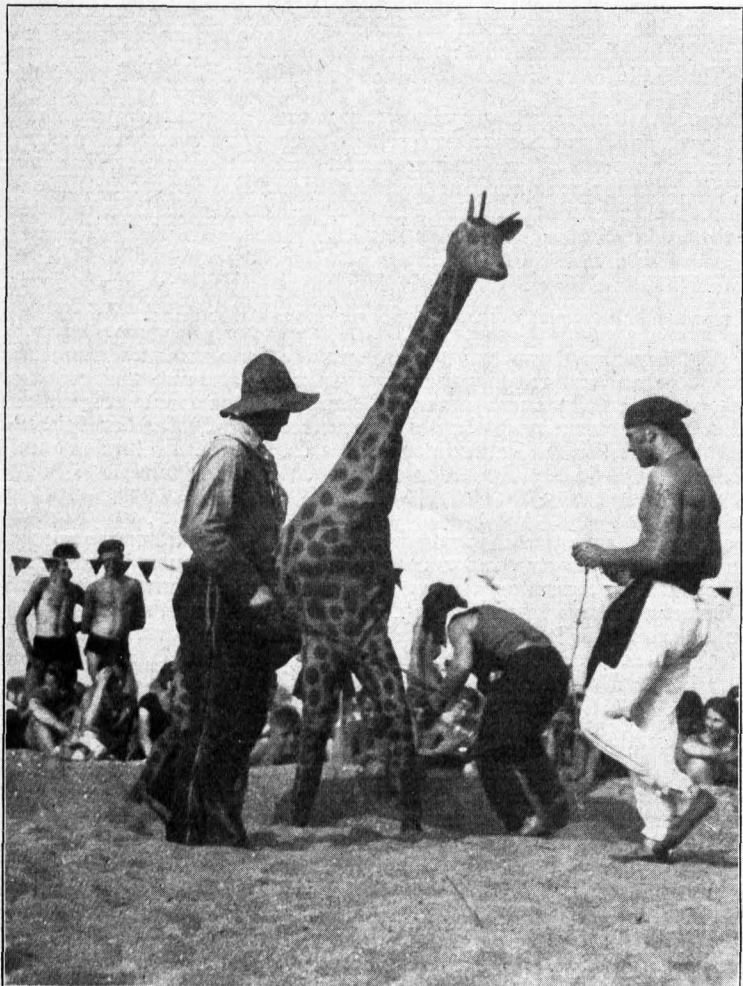
Eine Ausnahme besteht bei diesem Schlaffackzwang. Die ferienbesucher brachten schon in den letzten Jahren eigene Bettwäsche mit, sie werden dies auch in Zukunft tun. Dies müssen unsre Hausväter anerkennen, denn die Wäschebedingung ist damit auch erfüllt. für dich als Wanderer kommt dies nicht in Betracht, denn du schleppst keine vollständige Garnitur Bettwäsche im Rucksack mit. für dich gibt es nur das Beste und Praktischste: den Schlaffack!

Noch eins: „Schlaffäcke, die aus alten Decken gefertigt sind, werden nicht als Schlaffäcke anerkannt!“

Also auf, Genossen und Genossinnen! Wer noch keinen Schlaffack hat, lege sich einen zu, es ist die höchste Zeit!

F. K.

Szene vom Strandfest der Sportgruppe Leipzig Phot.: Sportgruppe Leipzig



Tagung des Hauptausschusses in Wien

Am 15. und 16. Oktober trat in Wien, dem Sitz unserer Gesamtbewegung, der Hauptausschuß zu einer wichtigen Tagung zusammen. Aus Deutschland nahmen die Genossen Steinberger, Nürnberg, Frank, Dresden, und Hürzer, Jena, an der Tagung teil. Der Präsident des Gesamtvereins, Nationalrat Paul Richter, Wien, begrüßte mit herzlichsten Worten die Erschienenen, dann gab der Sekretär, Genosse Happisch, einen Bericht über die letzte Entwicklung und über den Stand unserer internationalen Organisation. Er konnte darauf hinweisen, daß unsere Bewegung ständig an Ausdehnung gewinnt und unlängst nun auch in Dänemark (Kopenhagen) und in Australien (Sidney und Melbourne) Fuß fassen konnte.

Die bessere Ausgestaltung des „Naturfreundes“ hat an den Zentralausschuß auch größere finanzielle Anforderungen gestellt. Er mußte deshalb an den Hauptausschuß mit einem Antrag auf eine geringe Erhöhung der Beiträge herantreten. Die deutschen Vertreter im Hauptausschuß gaben ihren Bedenken lebhaften Ausdruck, mußten sich aber schließlich davon überzeugen, daß eine Beitragserhöhung tatsächlich notwendig ist, um die Grundlage der Gesamtorganisation, die Finanzverhältnisse, nicht zu gefährden. Der Beitrag dient nahezu ausschließlich zur Kostendeckung für die Zeitschrift des Gesamtvereins. Es wäre überhaupt unmöglich, diese Zeitschrift in Deutschland für den Beitrag, der an den Zentralausschuß abzuführen ist, herzustellen. Aus diesem Grunde vertrauen die Zentralinstanzen auf die Einsicht der Mitgliedschaft und erwarten, daß man der Beitragserhöhung Verständnis entgegenbringt.

Seit der letzten Hauptversammlung in Zürich konnte wieder eine größere Anzahl von Naturfreundehäusern eröffnet werden. Gerade durch die Schaffung dieser Heime erwerben sich die Naturfreunde große Verdienste um die werktätige Bevölkerung. Einmütig vertrat der Hauptausschuß den Standpunkt, daß neue Naturfreundehäuser und Ferienheime nur dann errichtet werden dürfen, wenn sie im Bebauungsplane vorgehoben und von den zuständigen Reichs- und Gauleitungen genehmigt sind.

Erstmals soll im kommenden Winter in den Kitzbühler Alpen eine internationale Naturfreunde-Wintersportveranstaltung durchgeführt werden. Der Termin wird noch festgelegt; voraussichtlich wird die Veranstaltung im Februar 1930 stattfinden.

In Zürich wurde bekanntlich beschlossen, daß die nächste Hauptversammlung 1931 in Hamburg stattfinden soll. Nachdem aber 1931 die 2. Internationale Arbeitersport-Olympiade, an der auch die Naturfreunde teilnehmen sollen, in Wien stattfindet, hat der Hauptausschuß beschlossen, die Hauptversammlung erst 1932 in Hamburg durchzuführen. Dadurch wird vermieden, daß die beiden Veranstaltungen sich gegenseitig stören und unsere Mitglieder haben Gelegenheit, sich an beiden Veranstaltungen zu beteiligen. An der Olympiade in Wien sollen auch die Massen der Naturfreunde einmal nach außen hin die Größe der Bewegung aufzeigen. hauptsächlich aus Oesterreich und den angrenzenden Ländern wird stärkste Beteiligung erwartet.

An der 1930 in Dresden stattfindenden 2. Internationalen Hygiene-Ausstellung wird sich die Gesamtorganisation in würdiger Weise beteiligen. Die Durchführung wurde der deutschen Reichsleitung übertragen.

Nachdem in letzter Zeit im Gau Württemberg unsere Bewegung des öfteren wieder für die Bestrebungen der Kommunistischen Partei mißbraucht wurde, sah sich der Hauptausschuß veranlaßt, dazu eindeutig Stellung zu nehmen. Er verurteilte aufs schärfste die Schreibweise des württembergischen Gaublattes, das dazu mißbraucht wird, die Geschäfte der Kommunistischen Partei zu besorgen. Dadurch wird ein großer Teil der württembergischen Mitglieder von der Bewegung abgestoßen und die Werbekraft unter der werktätigen Bevölkerung, die nicht der Kommunistischen Partei angehört, völlig gelähmt. Breite Kreise der Mitgliedschaft wenden sich vom Vereinsleben ab. Der Hauptausschuß lehnte es einmütig ab, die Naturfreundebewegung weiterhin für die Bestrebungen der Kommunistischen Partei mißbrauchen zu lassen. Es wurde eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß diejenigen Mitglieder, die künftig derartige mißbräuchliche Handlungen unternehmen, schärfste organisatorische Maßnahmen zu erwarten haben.

Nach Beendigung der Tagung begaben sich die Teilnehmer zu den Gräbern der ehemaligen Präsidenten Alois Rohrauer und Karl Volkert. Als Zeichen dafür, daß ihnen die Naturfreunde stets ein ehrendes Gedenken bewahren, wurde an beiden Gräbern ein Gedächtniskranz niedergelegt.

Tagung der Wanderauskuftsstellen

Der Gau Brandenburg vom Touristenverein Die Naturfreunde hatte die Wanderauskuftsstellen Mittel- und Norddeutschlands zu einer Tagung für den 2. und 3. November 1929 nach Magdeburg-Biederitz eingeladen. Es waren die Gaue Brandenburg, Hannover, Thüringen und Sachsen vertreten. Vom Gau Sachsen nahmen der 1. und 4. Bezirk sowie die Wanderauskuftsstellen Leipzig, Dresden und Plauenscher Grund teil. Die deutsche Reichsleitung hatte einen Vertreter zugelaßt, der aber wegen einer Kulturausstellung verhindert war.

Die Tagung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Wanderauskuftsstellen und der Organisation von Urlaubsreisen. Im Gau

Brandenburg wurden, wie in Sachsen, schon 1925 diese Wanderauskuftsstellen der Naturfreunde ins Leben gerufen. Wir sehen, daß sie entweder von den Gauen oder von den größeren Ortsgruppen geleitet werden.

Die Berliner Auskuftsstelle hatte im Vorjahre 2000 Auskünfte zu geben. Vor den Antritten der Urlaubsreisen werden über das zu bereisende Gebiet Vorträge mit Lichtbildern gehalten, bei denen sich auch die Teilnehmer schon kennenlernen. Es wurde besonderer Wert auf die Auswahl guter Führer bei den Urlaubsreisen gelegt. Die Arbeit in den andern Wanderauskuftsstellen ist in ähnlichem Sinne aufgezoogen worden.

Die Ortsgruppe Leipzig hat auch eine außerordentliche Zahl von Auskünften gegeben. Zur Erleichterung der Arbeit hat man hier auch Karteien angelegt. Um ein flottes Zusammenarbeiten aller Wanderauskuftsstellen zu ermöglichen, wurde vorgeschlagen, zwei Stellen, Nord und Süd etwa, zu gründen, die eine schnellere Erledigung von Adressenänderungen usw. gewährleisten sollen.

Vom 1. Bezirk, Gau Sachsen, wurde die Stellungnahme zu den Wanderauskuftsstellen erklärt. Man könne sich nicht darauf verlassen, daß die deutsche Reichsleitung diese organisatorische Arbeit übernehmen könne, sondern es sind wichtige Meldungen über Änderungen von dem Gau sofort an alle Auskuftsstellen zu geben, ohne daß sie eine Zwischenorganisation erst passieren müssen. Auch der Gau Thüringen teilte durch seinen Vertreter mit, daß in einer Zusammenfassung in zwei Zentralstellen nicht das Richtige getroffen sei.

Die Veranstaltung von Gesellschaftsfahrten und Sonderzügen wurde am andern Tage in reiflichen Beratungen erörtert. Es ist an eine Zusammenarbeit in der Weise gedacht, daß für solche Mitglieder, die für sich allein oder in kleinen Gruppen eine Fahrt etwa in die Alpen unternehmen wollen, durch Umfrage ein bestimmter Personenkreis festgestellt wird. Diese Personengruppe könnte dann an ihr Ziel mittels eines Gesellschaftsfahrtsscheins befördert werden, was eine bedeutende Verbilligung der größeren Reisen bedeuten würde. Es ist auch gedacht, solchen Reisen noch Teilnehmer beizufügen, etwa so, daß einer Berliner Reisegeellschaft noch in Reichenbach sächsische Teilnehmer zugeführt werden. Es sind in den Vorjahren eine Reihe Gesellschaftsfahrten nach dem Harz, Fichtel-, Riesen-, Erzgebirge, der Sächsischen Schweiz, dem Schwarzwald, Frankenland, den Alpen und auch ins Ausland: Bornholm, Schweiz usw., unternommen worden.

Der 1. Bezirk teilte seine Erfahrungen über die Durchführung von Sonderzügen, die hauptsächlich in der Tschechoslowakei gelaufen sind, mit, und gibt ferner bekannt, daß im August nächsten Jahres eine Gesellschaftsreise nach der hohen Tatra geplant ist.

Um die schon begonnene Arbeit der deutschen Reichsleitung zu ergänzen, soll das Werbeheft „Ferienreisen mit den Naturfreunden“ durch die großen Veranstaltungen der Wanderauskuftsstellen erweitert werden. Auf diese Art würde ein größerer Interessentenkreis für das Werbeheft vorhanden sein, was bei der reichen Ausgestaltung dieses Heftes nur zu wünschen wäre.

Am Schluß der Tagung wurden noch einige Entschließungen gefaßt, in denen die deutsche Reichsleitung aufgefordert wird, alle Wanderauskuftsstellen in einem Verzeichnis zusammenzufassen und die zur Förderung der gesamten Wanderauskuftsstätigkeit nötigen Schritte zu veranlassen. ferner werden die hüttenbesitzenden Gaue und Ortsgruppen ersucht, an die Wanderauskuftsstellen Bilder von Naturfreundehäusern, möglichst mit Innenräumen, den Verpfleg- und Uebernachtungspreisen, zu überfenden.

Zum Schluß dankten die Anwesenden dem Veranstalter und der Ortsgruppe Magdeburg für die gastliche Aufnahme. h. Weise.

Abpaddeln der Leipziger Naturfreunde

Wer am Abend des 5. Oktobers die Zeppelinbrücke passierte, sah dort recht geschäftiges Treiben: hin und her huschten die Lichter und unten im Wasser einige Boote, die in der Richtung nach Sohlis davonschwebten. hinter der Hindenburgbrücke glänzten immer mehr bunte Lichter auf und kamen dann, die ganze Breite des flutbettes einnehmend, flussaufwärts. 96 Boote der faltbootgruppe der Naturfreunde mit einigen hundert Lampions belebten das Bild und zogen zum Palmgartenwehr, um dort zu wenden und nochmals abwärts zu fahren. Viele Menschen waren überrascht stehengeblieben und freuten sich des schönen Anblicks.

Am Sonntagmittag stellten die faltbootfahrer mit Paddel und Wimpel auf dem Augustusplatz, zogen wieder zum flutbetten und bald begann die Auffahrt. Vom Wehr in Kiellinie abwärts gleitend, zeigte die vielen Boote dem Sonntagspaziergänger, daß auch dieser Sport in der Arbeiterchaft immer mehr Anklang findet. Zeigte sich doch im vergangenen Sommer der rote Wimpel der Naturfreunde nicht nur auf vielen deutschen, sondern auch auf ausländischen Gewässern.

Nachdem die Boote von der Hindenburgbrücke wieder zurückgekehrt waren, wurden Rettungsübungen gezeigt. Wenn auch das fahren im faltboot ungefährlicher ist als im Holzboot, da der Paddler ja unterhalb des Wasserpiegels sitzt, so werden doch jährlich eine Reihe Genossen im Rettungsschwimmen ausgebildet, um schnell zur Hand zu sein, wenn es einmal zu einem Unfall kommen sollte. Sehr gut demonstriert wurde dies bei der zweiten Übung. Ein Boot hatte ein andres umgefahren und die Insassen mußten aus dem Boot herausgeholt werden. Hunderte sahen vom Ufer und von der Brücke zu, und manchem Flegellichen wird das Gefühl der Sicherheit gekommen sein, wenn er die Durchführung der Übung beobachtet hat.

Erlebnis mit einer Kohlmeise

Draußen in Neucopitz, unweit der Sandgruben, hat mein Freund seinen Schrebergarten. An alten Kesselrohren ist der Drahtzaun befestigt. In diesen Rohren nisten jedes Jahr Singvögel, übernachten wohl auch drin. Ein solches Rohr war neulich der Kerker einer Kohlmeise. Zufällig vernahm ich dort ein Rascheln und flattern im Rohr. Was ist denn das? — O weh, ein Vogel ist vom durchlaufenden Draht oben 2,5 Meter tief ins Rohr hinabgestürzt und flattert unten im Rohr — tief unter der Erde in Todesängsten. Wir beraten, was zu tun sei. Wenn wir den Vogel wenigstens bis zur Mitte des Rohres heraufbrächten. Dort ist ein Loch für den Schnapper des Türschlosses angebracht — vielleicht ist es groß genug. Gerettet werden mußte das Tierchen, das war uns klar.

Wir schoben zunächst langsam und vorsichtig eine lange Holunder- rute hinab. Wir hören das ängstliche flattern und warten. Es klettert nicht herauf, ist wahrscheinlich zu erschöpft. Dann senken wir ein Lot, mit einem Querkölzchen versehen, behutsam hinab. Eine Weile warten wir still und gespannt. Feht zieht der eine ganz vorsichtig das Lot herauf. Der andre beobachtet am Rohrloch. Es ist geglückt. Eine Kohlmeise sitzt auf dem Stengel. Und nun erleben wir eine wahrhaft ergreifende Episode in unsrer Rettungsaktion. Das Lot nähert sich dem Rohrloch. Wir sehen die Meise auf ihrem „Förder- stuhl“ sitzen. Plötzlich hüpf sie zur Rohröffnung. O weh, das Loch ist zu klein. Aber sie krallt sich fest, sie würgt und würgt — und durch ist sie. Mit einem freundigen „Piep, piep“ steigt sie dicht vor uns ins Gras. „O welche Luft, in freier Luft den Atem leicht zu heben!“ Beim Hüpfen überschlägt sie sich, sie ist kraftlos. Bald wäre der Kerker ihre Gruft geworden. Und einen Riesen hunger muß das Tierchen haben. Es sucht und sucht. Ganz zutraulich ist es zu uns. Wir werfen rasch einige Sonnenrosenkerne hin. Diese zerpickt es. Dann geht's auf die Suche nach anderm Futter. Endlich, nach einer halben Stunde, fliegt das befreite Tier mit einem lustigen „habt Dank!“ davon. M.

Aus der Jugend ❖ für die Jugend

Rückblick und Ausblick

Was lehrt uns die Gaujugendleiterkonferenz auf dem Daltonberghause und was stellt sie uns für zukünftige Aufgaben?

Es ist nicht beabsichtigt, an dieser Stelle einen Bericht über obenbezeichnete Konferenz zu geben. Ich meine, keinen Bericht im landläufigen Sinne, der sich mit der Wiedergabe des auf der Konferenz Besprochenen und Besprochenen begnügt. Diesem Zwecke dient das Protokoll, das allen beteiligten Gruppen bereits zugegangen ist. An dieser, allen Mitgliedern zugänglichen Stelle wollen wir nüchtern und gerecht Licht- und Schatten- seiten abwägen, wollen wir uns über die Schwächen und Mängel die unsrer Arbeit noch anhaften, Rechenschaft ablegen. Wir wollen uns aber auch des schon Geleisteten freuen und dafür sorgen, daß die beschlossenen und vorgeschlagenen Maßnahmen und Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt werden. Allen Jugendfunktionären erwächst hier die Pflicht, bei den älteren Genossen, vor allem bei den Leitungsmitgliedern, das Verständnis für unsre Jugendarbeit zu wecken und zu steigern. Dies wird um so nötiger sein, als die Orts- gruppen mehr als bisher auch finanziell den Jugendgruppen bei- stehen müssen. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß die Jugend- gruppen ihre Existenzberechtigung beweisen, daß sie wirklich lebendige Gruppen werden und nicht erlahmen in der Werbung neuer Mit- glieder. Denn erst eine arbeitsfreudige und zahlenmäßig starke Jugend- gruppe wird sich mit ihren Forderungen durchsetzen können.

Sehen wir nunmehr zur Betrachtung der Einzelheiten über. Da sind zunächst die Berichte der Bezirksjugendleiter, die ein recht ver- schiedenartiges Bild ergeben. Zwei Bezirke, der 5. und der 8., waren überhaupt nicht vertreten. Man kann daraus schließen, daß in diesen Bezirken für die Jugend nichts geschieht. Die Jugendgruppen Chem- nitz und Zittau werden sich mit den Bezirksleitungen in Verbindung setzen müssen, um die Wahl eines Bezirksjugendleiters zu veranlassen. Von wirklicher Bezirksjugendarbeit konnten eigentlich nur der 4. und der 7. Bezirk berichten. In beiden Bezirken wird gut gearbeitet. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man anderswo müßig ist. Es machte sich aber recht deutlich bemerkbar, besonders im 2. Bezirk, und auch bei den Berichten mancher Ortsgruppenjugend- leiter wiederholte es sich, daß die weitaus größte Zahl des gesamten Mitgliederstandes jüngere Mitglieder sind und daß somit fast die ganze Arbeit „Jugendarbeit“ ist. Natürlich ist es richtig, daß wir bei einer Ortsgruppe mit durchweg jüngeren Mitgliedern keine gesonderte Jugendabteilung gründen können, wir haben dann eben eine jugend- liche Ortsgruppe zu verzeichnen. Immerhin gibt die Häufigkeit dieser Erscheinung zu ernster Ueberlegung Anlaß. Wo bleiben die Mitglieder, wenn sie einmal über die Mitte der zwanziger Jahre hinaus sind? Hat nicht vielleicht hier und dort die Jugend etwas zu rücksichtslos ihren Standpunkt vertreten und damit die älteren Mitglieder vor den Kopf gestoßen? Wir müssen immer bedenken, daß wir eine Organisation für die gesamte Arbeiterschaft sind, und die Jugendgruppen selbst haben nicht geringen Vorteil davon, wenn ihnen eine gesunde und kräftige Ortsgruppe zur Seite steht. Hier erwächst allen diesen „jugend-

lichen Ortsgruppen“ eine dankbare und zwingende Aufgabe insofern, daß sich die Aelterwerdenden nach und nach als Ortsgruppe zu- sammenfinden, daß sie versuchen, auch ältere Genossen als Mitglieder zu gewinnen und die jugendlichen zu gegebener Zeit als Jugend- gruppe zusammenzufassen. Dies ist eine Aufgabe, der, meiner Meinung nach, das ernsteste Augenmerk zuzuwenden ist.

Genau wie die Bezirksberichte waren auch die Berichte der ört- lichen Gruppenleiter recht verschieden gefärbt. Von vielfältigen Schwierigkeiten wurde berichtet, die sich einer erfolgreichen Jugend- arbeit in den Weg stellen. Zu nennen ist die geistige Mentalität be- sonders der ländlichen Bevölkerung, der es oftmals noch an Ver- ständnis für die Aufgaben unsrer Organisation mangelt. Es kommen weiter die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinzu, und nicht zuletzt die vielerorts bestehende Ueberorganisation und Zersplitterung der pro- letarischen Vereine. Wenn es auf Grund aller dieser Umstände nicht überall in gewünschter Weise vorwärtsgeht, so tröstet doch die Tat- sache, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt: daß auch unter den mühslichsten Verhältnissen alle Delegierten die Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit nicht verlieren, daß an allen Orten funktionäre stehen, die mit aufopferungsfreudiger Kraft der Bewegung dienen und sie vorwärtstreiben. Diese Erkenntnis bietet dem Gaujugend- ausschuss die Gewähr, daß seine Arbeiten draußen im Lande die nötige Unterstützung und eifrige Befürwortung finden.

Welche Maßnahmen kommen hierbei in erster Linie in Betracht? Zuerst und vor allem andern ist zu nennen das Gaujugendtreffen Pfingsten 1930 auf der Roten Grube bei Bosa i. Erzgeb. Hier gilt es, alle Register der Werbung zu ziehen, damit es keinen sächsischen Naturfreund gibt, der nichts von diesem Treffen weiß. Es gilt, schon jetzt bei den jugendlichen das Interesse für dieses Treffen zu wecken. Bei allen jungen Naturfreunden muß es feststehen: Pfingsten 1930 geht es nach der Roten Grube. Die Hauptwerbung wird nach Osten einzusehen haben, indem an Gruppenabenden das Wandergebiet der Roten Grube im Lichtbild gezeigt wird, die sozialen Verhältnisse des westlichen Erzgebirges besprochen werden und somit das Interesse für dieses Treffen gesteigert wird. Weiter muß auch der Hinweis auf den gemeinschaftsbildenden Wert eines Jugendtreffens an sich, die innere Erhebung und Bereicherung, die ein solches Treffen vieler hundert Gleichgesinnter jedem Teilnehmer vermittelt, bei der Werbung mit in den Vordergrund gestellt werden. Wenn es einigen Gruppen gelingt, anschließend eine ferialwanderung durchzuführen, so wäre dies sehr zu begrüßen. Zur finanziellen Durchführung wird es sich empfehlen, schon jetzt Wandersparkassen für diesen Zweck einzurichten. Sparkarten und -marken hält die Gauleitung vorrätig. Wenn alle Gruppen diese Anregungen beachten und zähe Werbetätigkeit ent- falten, so ist mir um den Erfolg nicht bange. Pflicht der Jugendleiter ist es noch, dem Gaujugendausschuss mit Anregungen und Ratschlägen zur Ausgestaltung des Festes an die Hand zu gehen.

Von großer Bedeutung ist ferner der Beschluß, in gewissen Ab- ständen Jugendleiterschulungskurse abzuhalten. Das Blühen und Bedeihen einer Jugendgruppe hängt in hohem Maße von der Rührig- keit und Geschicklichkeit des Jugendleiters ab, und die Anforderungen, die an diesen gestellt werden, sind ungeheuer groß. Der Vortrag des Genossen Dr. Fabian auf der Jugendleiterkonferenz hat uns ja ge- zeigt, wie notwendig eine gute Ausbildung des Jugendführers ist. Uebrigens hoffe ich, daß dieser Vortrag in einem der nächsten Hefte des „Wanderers“ veröffentlicht wird. Die Durchführung des Be- schlusses betreffend Jugendleiterschulungskurse wird vor allem bei den Kassierern der Ortsgruppen auf Widerstand stoßen. Den Orts- gruppenleitungen sei deshalb von dieser Stelle aus gesagt, daß sie verpflichtet sind, ihren jugendlichen Mitgliedern dieses kleine finan- zielle Opfer zu bringen, das die Delegation des Jugendleiters ver- ursacht. Die Aufwendungen hierzu werden sich tausendfältig lohnen. Es ist zu hoffen, daß die Gauleitung dem Antrag Burmeister ihre Unterstützung nicht versagt. Jugendleiter, sorgt dafür, daß die Orts- gruppenobleute diesen Artikel und alle andern Veröffentlichungen des Gaujugendausschusses lesen. Mancher Widerstand wird dadurch, so hoffe ich, schneller überwunden werden.

Zu erwähnen wäre noch die Stellung der Jugendgruppen zur Mitgliederschaft in den Orts- und Provinzialausschüssen der Jugend- verbände. Die meisten Gruppen erklärten ihre grundsätzliche Bereit- schaft zur Mitarbeit in diesen Ausschüssen und konnten auch von Erfolgen für unsre Organisation berichten. Einzelne widerstrebende Gruppen werden an die bindenden Beschlüsse unsrer Züricher Reichs- versammlung erinnert, die uns die Pflicht zur Mitarbeit in diesen Ausschüssen auferlegen.

Die Bezirksjugendleiter haben keine verpflichtenden Arbeiten auf- getragen bekommen, vielleicht ist dies einer späteren Konferenz vor- behalten. Ich darf aber noch einmal aussprechen, daß der Gaujugend- ausschuss erwartet, auf schriftlichem Wege von der Tätigkeit derselben etwas zu erfahren. Ich erinnere hierbei nur an die von Bezirken wegen abzuhaltenden Wochenendkurse für alle jugendlichen.

Dies sind meine Gedanken, Wünsche und Anregungen, die sich aus der verslossenen Konferenz ergeben haben. Jugendfunktionäre, auf zur Arbeit, setzt eure ganze Kraft ein zur weiteren Ausbreitung und inneren Festigung der Naturfreundejugendbewegung! FRIS Graf.

Der höchste moralische Zustand ist derjenige, in dem die Menschen sich als freie und Gleiche gegenüberstehen, in dem der Grund- satz: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ alle menschlichen Beziehungen beherrscht. Sebel.

Nachrichten aus dem Gau Sachsen

Nächste Sitzung der Gauleitung: Dienstag, 10. Dez., 19 Uhr, Geschäftsstelle.

Eine neue Ortsgruppe wurde in Neunkirchen i. Erzgeb. (5 Bezirk) gegründet. Den Mitgliedern der neuen Ortsgruppe rufen wir auch an dieser Stelle ein herzliches Willkommen und ein kräftiges Berg frei zu und wünschen ihnen guten Erfolg in ihrer für den Naturfreundege danken zu leistenden Arbeit.

Wintersportkretreffen im Gau Sachsen finden statt: für Westsachsen am 26. Januar am Heim Rote Erube bei Sosa (Erzgeb.), für Ostachsen am 9. Februar in Schellerhau. Näheres über das Programm im Januar-Gaublatt.

Der Schlaffackzwang in den sächsischen Naturfreundegehäusern ab 1. Januar 1930 wurde von der diesjährigen Gauerfassung beschlossen. Vom 1. Januar des nächsten Jahres an muß jeder, der in einem sächsischen Naturfreundegehäuse nächtigen will, entweder im Besitze eines Schlaffackes sein oder aber ihn vom Hüftenwart entleihen. Ausgenommen hiervon sind lediglich die ferienbesucher, die sich ihre Bettwäsche selbst mitbringen. Es ist darum ratam, daß sich jeder recht bald einen Schlaffack zulegt. Die Ortsgruppenleitungen, wo auch der Preis zu erfahren ist, sammeln die Bestellungen und beziehen die Schlaffäcke durch die Gangeschäftsstelle.

Die Abhaltung von Lichtbildervorträgen erweist sich noch immer als gutes Werbemittel in den Ortsgruppen. Die Gauleitungsstelle kann folgende Lichtbildervorträge den Ortsgruppen zur Verfügung stellen: 1. Die Sächsische Schweiz, 150 Bilder koloriert. 2. Steiermark und Salzammergut, 150 Bilder koloriert. 3. Tirol, 150 Bilder koloriert. Diese Vorträge werden mit fertigem Text ausgeliehen, die Leihgebühr je Vortrag beträgt 5 M. einschließlich freier Zustellung. Die Rücksendung geschieht auf Kosten der Entleiher. Bestellungen sind bei der Gangeschäftsstelle zu tätigen.

Die Sportgruppe der Ortsgruppe Leipzig kann folgende Vorträge zur Verfügung stellen: 1. Auf Donau und Moldau. 2. Auf Main und Rhein. 3. Auf Inn und Donau. Die Leihgebühr für einen dieser drei Vorträge, die ebenfalls mit Text versehen werden und von denen jeder etwa 50 Bilder enthält, beträgt einschließlich freier Zustellung 3 M. Auch hier geht die Rücksendung auf Kosten der Entleiher. Bestellungen sind an den Genossen Kurt Koitsch, Leipzig N 24, Löbauer Straße 12, zu richten.

Die nichtverbrauchten Jahresmarken 1929 sind unverzüglich an die Gangeschäftsstelle einzusenden. Bekanntlich ist jeweils am 30. November Schluß mit der Mitgliederaufnahme im laufenden Jahre. Es muß deshalb möglich sein, im Monat Dezember die nichtverbrauchten Jahresmarken mit uns abzurechnen. Ebenso sind die für 1929 fälligen Beiträge restlos im Laufe des Dezembers an uns abzuführen. Wir erwarten, daß die Ortsgruppenleitungen uns eine schnelle Abrechnung mit der Reichsleitung und dem Zentralauschuß durch sofortige Erledigung der oben geschilderten Arbeiten ermöglichen.

Der Beitrag für 1930 wurde in der letzten Gauleitungsitzung festgelegt. Die Gauerfassung im September hatte beschlossen, die Beiträge in der Höhe des Vorjahres zuzüglich etwaiger Erhöhungen durch die Reichsleitung und den Zentralauschuß einzuziehen. Erfolgreicherweise hat die Reichsleitung trotz schlechter Finanzlage von einer Erhöhung des Reichsbeitrags abgesehen, eine Erhöhung des Zf.-Beitrags hat sich aber unter keinen Umständen vermeiden lassen, wenn der „Naturfreund“ nicht an Ausstattung und Umfang leiden soll. Unter Berücksichtigung dieser durch den Hauptauschuß vorgenommenen Erhöhung des Zf.-Beitrags stellen sich nun die an den Gau abzuführenden Beiträge wie folgt: 3 M. für Voll-, 2 M. für Jugend- und 1 60 M. für Anschließmittglieder. Die Beitragsmarken für 1930 werden allen Ortsgruppen rechtzeitig zugestellt, so daß gleich zu Beginn des neuen Jahres mit der Kasserung der Beiträge begonnen werden kann.

Die Berichtsbogen für 1929 sind den Ortsgruppen in je zwei Exemplaren zugestellt worden. Wir ersuchen, die Bogen sorgfältig auszufüllen und ein Exemplar bis spätestens zum 15. Januar an die zuständige Bezirksleitung einzusenden. Nur dann ist es möglich, den Gesamtjahresbericht rechtzeitig herauszubringen. Das andere Exemplar verbleibt bei den Akten der Ortsgruppe.

Der Bezug des „Naturfreundes“ wird künftig anders geregelt. Da viele Ortsgruppen regelmäßig mehr Naturfreundehefte beziehen, als ihnen zustehen, dieser Mehrbezug aber den Zentralauschuß finanziell sehr stark belastet, muß künftig ganz streng darauf gesehen werden, daß ein Mehrbezug ohne entsprechende Bezahlung nicht eintreten kann. Die Ortsgruppen müssen künftig die Bestellung auf den „Naturfreund“ bei der Gauleitung vornehmen, und die Gauleitung scheidet dann eine Versandliste geschloffen für alle Ortsgruppen des Gaus an den Zentralauschuß. Alles Nähere geht den Ortsgruppenleitungen nebst entsprechenden Meldekarten noch zu.

Bildmaterial zur Hygiene-Ausstellung wird von der Reichsleitung dringend benötigt. Die Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden findet am 17. Mai 1930 statt. Unsere Gesamtorganisation beteiligt sich an der Ausstellung und hat die Durchführung der hierfür notwendigen Arbeiten unserer Reichsleitung übertragen. Diese richtet nun an alle hüftenbesitzenden Bezirke und Ortsgruppen die dringende Bitte, Bilder, vor allem solche, die die hygienischen Einrichtungen in den Naturfreundegehäusern zeigen, einzusenden. Wir erwarten, daß unsere Hausverwaltungen dem Wunsche der Reichsleitung umgehend entsprechen.

Sächsische Landesbildstelle. Das Verzeichnis der Lichtbildreihen der Sächsischen Landesbildstelle ist jeben in dritter Auflage erschienen und kann gegen Voreinsendung von 75 Pf., zuzüglich 10 Pf. Porto, von der Geschäftsstelle, Dresden-A. 1, Zirkusstraße 38, bezogen werden. Es enthält in 19 Abteilungen (Landeskunde, Erdkunde, Geologie, Pflanzen- und Tierkunde, Wetterkunde, Technologie, Volks- und Weltwirtschaft, Geschichte und Kulturgeschichte, fremdsprachen, Kunstgeschichte und Kunstverteilung usw.) über 25000 Lichtbilder in 1300 verschiedenen Lichtbildreihen, die den verschiedensten Bedürfnissen des Unterrichts und der freien Volksbildung angepaßt sind. fast alle Abteilungen sind gegenüber der vorigen, vor zwei Jahren erschienenen Ausgabe durch neue Lichtbildzusammenstellungen vermehrt, auch ist allenthalben auf ergänzende Einzelbilder aufmerksam gemacht. Den Lichtbildreihen der Landesbildstelle werden in der Regel die Bildinhalte kurz erläuternde Texte beigegeben. — Die Entleiher erfolgt gegen besonders niedrig bemessene Gebühr, deren Höhe sich bei Abschluß eines Leihabonnements weiter erniedrigt. Bei Erwerb der Mitgliedschaft wird außerdem auf alle Gebührensätze eine Ermäßigung von 30 Proz. gewährt. Gleichzeitig mit dem Lichtbildverzeichnis veröffentlicht die Landesbildstelle ein Verzeichnis der von ihr für Lehr- und Volkbildungszwecke zum Verleih bereitgehaltenen Filme, das zum Preise von 30 Pf., zuzüglich 10 Pf. Porto, abgegeben wird.

Am 5. November siedelte die Landesbildstelle in die Räume des ehemaligen Hygiene-Museums, Zirkusstraße 38, über. Ihre fernrufnummern 19565 und 14565 bleiben unverändert. Die Vermietung des mit Steh- und Laufbildwerfer ausgestatteten großen Hörsaales erfolgt künftig durch die Landesbildstelle.

Berichtigung. Auf Seite 85 muß es heißen: Gesamtbild der Roten Erube. Phot.: Genosse Schloffer, Dresden.

Ausgeschlossen wurde das Mitglied Paul Lohse sen. (Ortsgruppe Plauen i. Vogl.) wegen Vergehens gegen § 8 der Satzung.

Achtung, Photofreunde!

Die Reichsleitung benötigt laufend gute Photos aus dem Vereinsleben, ferner von Landschaften sowie von Naturfreundegehäusern und deren Umgebung. für jedes Bild, das zur Veröffentlichung gelangt, wird eine Vergütung gewährt. Die eingesandten Bilder müssen auf der Rückseite Bildtitel, Name und Adresse des Photographen enthalten — Wir hoffen, recht viele und gute Photos zu erhalten und werden von Zeit zu Zeit für bestimmte Zwecke aufrufen. Zunächst benötigen wir dringend Winterlandschaften, Wintersportbilder, Naturfreundegehäuser und deren Umgebung im Winter.

2. Arbeitersport-Olympiade 1931 in Wien

Der 5. Kongreß der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale in Prag hat das 2. Arbeiter-Olympia für Juli 1931 nach Wien ausgeschrieben. Er ladet hierzu alle auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale stehenden Arbeiter und Angestellten der Welt ein, an dieser Manifestation internationaler Solidarität und internationaler Kampfschlossenheit für die Ziele des Sozialismus teilzunehmen.

Winterreise in die Schweiz

Von verschiedenen Seiten wurde bei der Reichsleitung angeregt, nicht nur Sommerreisen in die Schweiz zu veranstalten, sondern auch einmal eine Winterreise durchzuführen, um Gelegenheit zu geben, die Schönheiten der Schweizer Berge auch im Winter kennenzulernen. Die Reichsleitung entspricht diesen Wünschen sehr gerne und beabsichtigt, eine solche Reise für acht oder vierzehn Tage durchzuführen, wenn sich eine größere Anzahl von Interessenten zusammenfindet. Alle diejenigen, die hierfür Interesse haben, wenden sich mit Anfragen an den Touristenverein Die Naturfreunde, Reichsleitung für Deutschland, Nürnberg, Webersgasse 1.

Bücher für uns

Arbeitersport von Frith Wildung. Wer ist berufener, ein Buch über den Arbeitersport zu schreiben, als Frith Wildung, der Sekretär der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege. Bei ihm laufen die Fäden der gesamten deutschen Arbeitersportverbände in ihrer Vielheit zusammen zur großen Einheit: Arbeitersport. So ist das Buch auch aus der praktischen Arbeit herausgewachsen und spiegelt Werden und Wirken, Ziele und Aufgaben des Arbeitersportes in Worten und Bildern wider.

Von der Frage: „Was ist Sport?“ ausgehend, führt das Buch zurück in das Altertum, läßt uns sehen, wie im alten Griechenland der Sport gepflegt wurde, und zeigt uns seine Entwicklung im Rahmen der Kulturgeschichte. Besondere Aufmerksamkeit ist der Bedeutung der Leibesübungen für Arbeiterschaft und Jugend gewidmet. Prächtige Worte hat der Verfasser auch für das Wandern und für die Tätigkeit der Naturfreunde gefunden. Zahlreiche Bilder ergänzen die Darlegungen in ganz ausgezeichnete Weise und machen das Buch sehr lebendig und vielseitig.

Das 164 Seiten umfassende Werk wurde in vorzüglicher Anmachung vom Bücherkreis, Berlin, herausgebracht und sollte im Besitze eines jeden Arbeitersportlers sein. Alle Ortsgruppen müssen es in ihren Bibliotheken haben. Preis geb. 3 M. Bezug durch die Reichsleitung, Nürnberg, Webersgasse 1.

Unsre feiern. Handbuch zur Gestaltung von Jugendfesten und Jugendfeiern, zusammengestellt von Walter Eschbach. Die Ausgestaltung von feiern und festen der verschiedensten Art macht, wenn sie nicht Abklatsch von Darstellungen althergebrachter Art sein sollen, mancherlei Schwierigkeiten. Es gibt nur verhältnismäßig wenig geeignetes Material, und dieses ist so verstreut, daß es den für die Ausgestaltung von feiern verantwortlichen funktionären oft schwerfällt, das Geeignete zu finden. Der Arbeiterjugendverband hat durch die Herausgabe des Buches Unsre feiern einem seit langem vorhandenen Bedürfnis abgeholfen.

In dem 172 Seiten umfassenden Buch ist sehr viel wertvolles Material zusammengetragen über Bedeutung, Inhalt und technische Durchführung von feiern und festen. Der Verfasser behandelt die Bestandteile von feiern, wie Ansprache, Rezitation, Sprech- und Bewegungchor, Volkstanz und Laienspiel, Musik und Gesang, Lichtbild und film, und bringt dann zahlreiche Vorschläge für frühlings-, Sonnenwend-, Wethnachts-, Werbe-, Jugend- und sonstige feiern. Besonders wertvoll ist auch die im Anhang vorhandene Materialangabe. Allen unsern Ortsgruppen ist die Anschaffung dieses Buches dringend zu empfehlen. Preis 2.50 M. Bezug durch die Reichsleitung, Nürnberg, Webersgasse 1.

Wintersportbücher. Wenn der Winter die heimatischen Gefilde mit seinem gläsernen Schneemantel zugedeckt haben wird, dann müssen die Skiläufer wohl vorbereitet sein, um den Wintersport voll und ganz auskosten zu können. Sie bereiten sich am besten vor durch Studium der einschlägigen Lehrbücher. Diese beziehen sie von der Verlagsabteilung der Reichsleitung oder veranlassen ihre Ortsgruppe zur Anschaffung für die Ortsgruppenbibliothek. Von der Reichsleitung sind gegen Voreinsendung oder Nachnahme zu beziehen:

Dahinden: Skischule	M. 5.00	Henry Höck: Skifahrten im südlichen Schwarzwald	M. 2.00
Hans Fischer: Ratschläge zum Einkauf von Skigerät	- 0.50	Erwin Hoferer: Winterliches Bergsteigen, alpine Skilauftechnik	- 6.00
2. Strömer: Behandlung und Aufbewahrung des Skilaufgerätes	- 0.40	Janner: Arlbergsschule	- 1.50
2. Strömer: Steinhängtechnik	- 1.50	Luther: Schneelaufausbildung	- 0.60
Henry Höck: Wie lerne ich skilaufen?	- 0.60	Luther: Sprunglauf, Langlauf	- 2.70
Henry Höck: Der Ski und seine sportliche Bedeutung	- 6.00	Luther: Schule des Schneelaufs	- 1.00
Henry Höck: Merkbuch für Skiläufer	- 0.90	Luther: Skitourist	- 2.00
		Bolleder: Schnee und Wachs	- 1.25
		Dr. Dilliger: Meister des Schneeschuhes	- 2.25

Der Kalender Kunst und Leben 1930 bietet in bekannter Gestaltung wieder einen leuchtenden Kranz von Werken deutscher Dichter und Maler. 22. Jahrgang. Verlag: Frith Heyder, Berlin-Zehlendorf.